

Predigt 1.Jh.1,8-2,6 3 n Trin. 17.6.18

Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit. Wenn wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.

Meine Kinder, dies schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt. Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist. Und er selbst ist die Versöhnung für unsre Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt. Und daran merken wir, dass wir ihn erkannt haben, wenn wir seine Gebote halten.

Wer sagt: Ich habe ihn erkannt, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in dem ist die Wahrheit nicht. Wer aber sein Wort hält, in dem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, dass wir in ihm sind. Wer sagt, dass er in ihm bleibt, der soll so leben, wie er gelebt hat.

Liebe Gemeinde!

Wir haben es im Religionsunterricht und Konfirmandenkurs immer wieder vermittelt bekommen: Wenn du brav bist und die Gebote haltest, kommst du in den Himmel, und wenn nicht?

Geprägt vom dualistischen Denken, das von ca. 400 vor Christus bis ins Mittelalter auch von der Kirche lebendig gehalten wurde, kommen die anderen dann wohl in die Hölle. So einfach ist das.

Doch: ist das wirklich so einfach und so gnadenlos?

Und gelegentlich hören wir dann von Luthers reformatorischen Grunderkenntnissen: dass wir allein aus Gnade gerettet werden durch den Glauben, und nicht aufgrund unserer Werke.

Wie passt das zusammen?

Wir sind Sünder, das ist wahr.

// **1.Jh.** Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.

Das ist eine Zusage, die wir in unserem Glauben viel zu wenig beachten und viel zu wenig deutlich hören.

Und weiter heißt es:

wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist. Und er selbst ist die Versöhnung für unsre Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt.

Sünde haben wir immer einseitig verstanden: als einzelne Verfehlungen gegen die 10 Gebote. Sünde haben wir nur als schlechte "Taten" verstanden.

Wenn wir bekennen: Wir sind Sünder, dann sagen mir aber damit nicht, dass wir so schlechte Menschen sind und sündige Taten begehen, sondern

Sünder zu sein ist ein "Zustand".

Sünde: vom skand.: "sund" - Abstand.

Wir wurden aus dem Paradies vertrieben, weil wir Gottes Wort in Frage gestellt haben. Wir glaubten der inneren Stimme mehr, die voller Zweifel fragte: "sollte Gott gesagt haben...?"

Das Empfinden des Menschen im Paradies wird in den Schöpfungsberichten beschrieben, da heißt es: und sie waren nackt und schämten sich nicht.

Nachdem sie Gottes Wort in Zweifel gezogen haben, wurde das wahr, was ihnen gesagt wurde: "es werden euch die Augen aufgehen und ihr werdet sein wie Gott und alles erkennen."

Sie haben ja dann auch "erkannt" - doch was haben sie erkannt: Sie haben erkannt, dass sie nackt sind und machten sich Kleider aus Feigenblättern.

Die Bekleidungsindustrie ist eine Folge der Sünde.

Sie merkten, dass sie etwas zu verbergen hatten.

Das ist der Ursprung der Sünde, des Abstands, der Distanzierung des Menschen von Gott.

Und seitdem leiden wir an der Vertreibung aus dem Paradies und haben mit den Folgen zu leben.

Mit diesem Hintergrund erscheint das Werk Jesu Christi in einem vielleicht ganz neuen und anderen Licht.

Der Mensch war durch sein Handeln, durch seine Zweifel und seinen Ungehorsam nicht in der Lage, etwas an seinem Zustand zu ändern. Darum musste Gott selbst etwas tun: er kam in JC auf unsere Ebene und hat den Sund, den Abstand überwunden und auf sich genommen.

Er selbst ist die Versöhnung für die Sünden der ganzen Welt. Und seit wir Ostern feiern können, gilt uns auch die Zusage, dass wir allein aus Gnade gerettet werden.

Doch warum bleiben wir dann noch immer in dem dualistischen Denken von Himmel und Hölle?

Wir peinigen uns unsere Kinder mit der Strafe Gottes und mit Gottes Gericht und machen uns Angst.

Joh.5,24 sagt Jesus selbst:

Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat **das** ewige Leben und **kommt nicht in das Gericht**, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.

Gottes Gericht ist seine Gnade.

Seine Gerechtigkeit ist nicht die griechische "Justitia", die über Freispruch und Strafe entscheidet, sondern Gerechtigkeit, zedaka bedeutet: die Ausgegrenzten wieder in die Mitte zu holen, damit sie ins Leben der Gesellschaft wieder integriert werden.

Die Gebote zu halten wurde uns über Jahrhunderte als Bedingungen für das ewige Leben gelehrt. Welch ein fataler

Irrtum. Wir vermitteln damit ein völlig falsches, unbiblisches Bild von Gott.

Mose hat die Gebote für das Volk Israel bekommen, kurz bevor sie im gelobten Land angekommen sind, damit sie ein friedliches erfülltes Leben haben können.

Und wer sie nicht hält, hat eh schon die Hölle auf Erden.

Der Dualismus spielt sich schon im irdischen Leben ab.

"Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet" (Joh 3,18) - d.h. er grenzt sich selber aus.

und "wer glaubt, der kommt nicht ins Gericht"

denn wir haben in Christus einen Fürsprecher, der uns gerecht gemacht hat durch sein Blut.

Sein Tod und seine Auferstehung sind Voraussetzung und verbunden mit der Zusage: ich gehe hin, um euch eine Wohnung zu bereiten.

Ohne diese Zusagen können wir das Wirken und das Werk Jesu Christi nicht verstehen und haben auch keine Motivation, im Glauben zu leben und die Gebote zu halten.

Wenn wir diese Zusagen aus dem Evangelium wegnehmen, entsteht eine kranke Religiosität, die mit Angst vor Strafe eine vermeintliche Moral aufrecht hält, die nichts anderes verursacht, als uns das Leben schwer zu machen.

Gerechtigkeit und Frieden (Shalom = Glück) ist das zentrale Anliegen der Botschaft Jesu.

Der Gott, der sich in Jesus Christus den Menschen offenbar hat, ist kein strafender Gott, der uns nur nach Einhaltung bestimmter Bedingungen liebt,

sondern er ist ein **befreiender Gott**:

"Zur Freiheit hat uns Christus befreit, darum lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen" (Gal 5,1)

"er stellt unsere Füße auf weiten Raum" (Ps.31,9)

und er ist ein **bereitender Gott**:

er ging voraus, um uns eine Wohnung zu bereiten

er bereitet uns einen Tisch im Angesicht unserer Feinde

und beim Abendmahl: Kommt, es ist alles bereit!

Und jetzt kommt der wichtige Umkehrschluss, den wir uns immer wieder bewusst machen dürfen:

Wir werden von Gott durch das Blut Jesu Christi gerettet, nicht

"weil" wir brav sind und die Gebote halten,

sondern orientieren uns an Gottes Wort und versuchen so zu leben, wie es Christus vorgelebt hat, weil wir gerettet werden.

anders gesagt:

Wir halten die Gebote nicht, damit wir in die Ewigkeit kommen, sondern "weil" wir die Zusage des ewigen Lebens haben.

Das ist ein himmelhoher Unterschied!

Gott ist ein befreiender und bereitender Gott, der uns mit seinen Zusagen ein glückliches Leben bereitet in Gerechtigkeit und Frieden.